

Undenkbares

Jeder Mensch hat Träume, oft sind sie etwas absurd und wir merken erst später, wofür sie gut sind. Manchmal gibt es Träume, Wünsche, die aufzeigen, wie ein Neubeginn möglich ist. So schrieb ein Korrespondent über den Beginn der Unruhen im Heiligen Land (Palästina-Israel): „Das Blutbad wäre vermeidbar gewesen. Man stelle sich vor, Israels Likud-Chef Sharon wäre an jenem 28. September auf dem Tempelberg von Hundert Palästinensern mit einem Ständchen und Blumen empfangen worden.“ Alle Welt hätte die Friedfertigkeit der Palästinenser gelobt und der Friedensprozess hätte mit Vehemenz fortgeführt werden können. Sharons Kalkül, Gewalt und Blut zu provozieren, wäre fehlgeschlagen. Aber es kam anders.

Dieses ist der Moment des Undenkbaren, der den Neubeginn, das Aufscheinen des Menschlichen darstellt. Die Logik des „Normalen“, des Gewöhnlichen, der Realpolitik

wird durchbrochen. So wie Weihnachten, die Geburt Jesu die Pläne der Welt durchkreuzt. In diesem Moment des

(Kap. 4) wird beschrieben, wie der Prophet als Stimme Gottes alle Nichtglaubenden und Feinde des Glaubens verhöhnt und

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

Undenkbaren zeigt sich die Bereitschaft der Handelnden, Frieden zu wollen oder den alltäglichen Kampf. In der Bibel wird dieser Moment des Undenkbaren in der Friedensvision (Jes 11) beschrieben und die Menschen werden aufgefordert, sich daran zu beteiligen. Dass dieser Moment des Undenkbaren ein zentraler Punkt für Gott ist, zeigt sich an einigen Stellen in der Bibel. Falls wir ihn ungenutzt verstreichen lassen, wenn er greifbar ist, zerstören wir mehr als lediglich eine Chance.

Im Buch des Propheten Josef

sie auffordert, in den Kampf gegen die Glaubenden und Friedliebenden zu ziehen. Egal was sie tun, sie werden von Gott und der Macht des Friedens vernichtet und zwar so, dass von ihnen nicht einmal eine Erinnerung übrig bleibt – dies kann passieren, wenn wir den Moment des Undenkbaren verstreichen lassen.

Den Moment des Undenkbaren zu ergreifen, ist nicht leicht. Denn ob er Frucht trägt und die Täter Frieden stiften und einen Neubeginn erreichen, ist nicht sicher. Unsere Furcht, die Bahn des Alltägli-

chen zu verlassen, ist groß. Aber wir sollten uns daran erinnern, dass gerade die Momente des Undenkbaren, die unsere bestehende Ordnung durchkreuzen, die Momente sind, an denen etwas geschieht, von dem Spätere sagen: „Da passierte Geschichte.“

Nicht viele Menschen ergriffen diese Möglichkeit, erinnert sei an Martin Luther, Martin Luther King, Mohandas K. Gandhij, Nelson Mandela. Diese Menschen ergriffen die Chance, obwohl sie nicht wussten, was daraus wird. Hoffen wir, dass Menschen diese Chancen sehen und ergreifen, in Israel-Palästina, bei uns in Brandenburg und überall dort, wo Konflikte ausgetragen werden, damit alle Menschen die Chance haben, in Frieden und Würde zu leben.

▪ **Carsten Schulze-Hartmann**

*

Der Autor ist Theologe, lebt in Protzen und ist zurzeit Hausmann.